

GRUNDPROBLEME DER WISSENSCHAFTSPHILOSOPHIE (ÜBERBLICK
20. JAHRHUNDERT)

Handout zum 17.4.2007

1 Das Induktionsproblem

Induktionsproblem Rechtfertige induktive Schlüsse (vor allem Schlüsse, die vom Speziellen zum Allgemeinen führen).

Einige Philosophen meinen, das Induktionsproblem sei nicht lösbar.

Für die Wissenschaftsphilosophie ist das Induktionsproblem durch folgendes Argument relevant:

- A1' Wissenschaftliches Vorgehen ist eine rationale Art und Weise, Überzeugungen (i.e. Meinungen) zu bilden.
- A2' Wenn man auf rationale Weise Überzeugungen bildet, dann schließt man sich nur Überzeugungen an, die gut begründet sind.
- A3 Eine Meinung, auf die wir über einen Schluß geraten, ist nur dann begründet, wenn wir berechtigt sind, den Schluß zu vollziehen.
- A4 In den Erfahrungswissenschaften geht man oft induktiv vor: Man schließt vom Speziellen auf das Allgemeine.
- A5 Wir sind nicht berechtigt, induktiv zu schließen (oder schwächer: Die Berechtigung für induktives Schließen ist zweifelhaft; Ergebnis von Humes Überlegungen zum Induktionsproblem).
- A6 Aus A4–A5 folgt: Das Verfahren der Erfahrungswissenschaften ist teilweise nicht berechtigt.
- A7 Aus A6 und A3': Überzeugungen, die wir in den Wissenschaften erwerben, sind zum Teil nicht begründet.
- A8' Aus A7' und A2 folgt: In den Erfahrungswissenschaften bildet man oft nicht auf rationale Art und Weise Überzeugungen. Das ist jedoch ein Widerspruch zu A1'!

2 Was sind die Gegenstände unserer Erfahrung?

Relevante Positionen:

Direkter Realismus Über die Wahrnehmung haben wir direkten epistemischen Zugang zu Dingen und Ereignissen, die unabhängig von uns und unseren geistigen Fähigkeiten bestehen oder stattfinden.

Ideismus Die unmittelbaren Objekte unserer Wahrnehmung sind Vorstellungen (Vorstellungsbilder, Ideen).

Kausaler Realismus Die Vorstellungen, derer wir uns in der Wahrnehmung bewußt sind (kurz unsere Wahrnehmungseindrücke), gehen ursächlich auf Dinge oder Ereignisse zurück, die unabhängig von uns bestehen.

Idealismus Es gibt keine Dinge, Ereignisse etc., die unabhängig von uns und unserem Geist bestehen. Erkenntnis besteht nicht darin, daß wir eine Welt, die unabhängig von uns besteht, korrekt abbilden, sondern etwa in einer gelungenen Selbstvermittlung unseres Geistes mit sich selber.

Phänomenalismus Es gibt nichts außer unseren Wahrnehmungseindrücken (oder den Erscheinungen/Phänomenen für unserer Bewußtsein). Aussagen wie die Aussage, daß dieses Haus grün gestrichen ist, sind letztlich als Aussagen über Erscheinungen zu verstehen.

3 Logischer Positivismus, logischer Empirismus

3.1 Begriffsklärung und Geschichte

1. Mit dem logischen Positivismus meint man eine Denkrichtung, die ca. 1925–35 im sog. Wiener Kreis vorherrschte. Der logische Empirismus bildet eine moderatere Fortentwicklung des logischen Positivismus.
2. Die Bezeichnung „Positivismus“ geht auf Claude Henri de Rouvroy, Comte de Saint-Simon (1760–1825) zurück: Positives oder reales Stadium in der Geschichte. Die Charakterisierung „logisch“ macht deutlich, daß die logischen Positivisten von der Logik Gebrauch machten und logische Analyse für einen entscheidenden Teil der Philosophie hielten (neuere Entwicklungen in der Logik: Frege, Russell, Whitehead).
3. Der Wiener Kreis wurde von Moritz Schlick (1882–1936) gegründet. Dem Kreis gehörten unter anderem der Mathematiker Hans Hahn (1879–1934) und die Philosophen Rudolf Carnap (1891–1970) und Otto Neurath (1882–1945) an. Weitere Mitglieder: Victor Kraft, Kurt Gödel, Herbert Feigl und Friedrich Waismann.
4. Die Mitglieder des Wiener Kreises wurden vor allem durch die Auffassungen des Physikers Ernst Mach (1838–1916) und durch den frühen Ludwig Wittgenstein (1889–1951), vor allem durch dessen „Tractatus logico-philosophicus“ beeinflusst. Mach vertrat einen phänomenalistischen Empirismus; auch Einstein berief sich auf ihn. Wittgenstein entwickelte im „Traktat“ eine Abbildtheorie der Sprache. Sätzen, die nicht darauf abzielen, die Welt abzubilden, spricht er den Sinn ab. Wittgenstein nahm zeitweise an den Sitzungen des Wiener Kreises teil, gehörte aber nicht zum Wiener Kreis.
5. Wichtige Besucher beim Wiener Kreis: Karl R. Popper (1902–1994), Willard v. O. Quine (1908–2000), Carl G. Hempel (1905–1997) und Alfred J. Ayer (1910–1989). Ayer machte mit seinem „Language, Truth, and Logic“ (1936) den logischen Positivismus im angelsächsischen Bereich bekannt.

6. Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Wiener Kreis. Gründung „Verein Ernst Mach“ (Vorsitz Schlick, 1928); erste Tagung 1929; „Manifest“: [Carnap, Hahn, Neurath] „Wissenschaftliche Weltauffassung – Der Wiener Kreis“ 1929. Seit 1930 Herausgabe der Zeitschrift „Erkenntnis“.
7. In Berlin existierte ein befreundeter Kreis um Hans Reichenbach (1891–1953). Wichtigster Teilnehmer außer Reichenbach: Richard von Mises (1883–1953).

3.2 Wichtige Positionen

Die Auffassungen werden im folgenden anhand von Zitaten aus dem Manifest¹ belegt.

1. Unterscheidung zwischen analytisch und synthetisch. Leugnung der Möglichkeit, etwas a priori synthetisch zu erkennen:

„Die wissenschaftliche Weltauffassung kennt keine unbedingt gültige Erkenntnis aus reiner Vernunft, keine „synthetischen Urteile a priori“, wie sie der Kantischen Erkenntnistheorie [...] zugrunde liegen. [...] Gerade in der Ablehnung der Möglichkeit synthetischer Erkenntnis a priori besteht die Grundthese des modernen Empirismus. Die wissenschaftliche Weltauffassung kennt nur Erfahrungssätze über Gegenstände aller Art und die analytischen Sätze der Logik und Mathematik.“ (89).

2. Verifikationstheorie der Bedeutung. Kurzformel: Die Bedeutung eines Satzes ist die Methode seiner Verifikation. Bessere Formulierung: Die Bedeutung eines Satzes zu verstehen, heißt zu wissen, wie man die Wahrheit des Satzes überprüft. Das Überprüfen wird dabei im Sinne einer empirischen Überprüfung verstanden. Daraus folgt: Sätze, deren Wahrheit sich nicht empirisch überprüfen läßt, sind bedeutungslos (Sinnkriterium). Das Sinnkriterium wird gegen die traditionelle Metaphysik gewandt: Metaphysische Aussagen sind sinnlos.

„Wenn jemand behauptet: [...] „der Urgrund der Welt ist das Unbewußte“ [...], so sagen wir ihm nicht: „was du sagst, ist falsch“; sondern wir fragen ihn: „was meinst du mit deinen Aussagen?“ Und dann zeigt es sich, daß es eine scharfe Grenze gibt zwischen zwei Arten von Aussagen. Zu der einen gehören die Aussagen, wie sie in der empirischen Wissenschaft gemacht werden; ihr Sinn läßt sich feststellen durch logische Analyse, genauer: durch Rückführung auf einfachste Aussagen über empirisch Gegebenes. Die anderen Aussagen, zu denen die vorhin genannte[...] gehören, erweisen sich als völlig bedeutungslos, wenn man sie so nimmt, wie der Metaphysiker sie meint.“ (87 f.)

3. Ziel der Einheitswissenschaft

„Als Ziel schwebt die *Einheitswissenschaft* vor. Das Bestreben geht dahin, die Leistungen der einzelnen Forscher auf den verschiedenen Wissenschaftsgebieten in Verbindung und Einklang miteinander zu bringen.“ (86 f.).

4. Wissenschaftsoptimismus

¹Zitiert nach Otto Neurath. Wissenschaftliche Weltauffassung, Sozialismus und Logischer Empirismus (R. Hegselmann, Hrsg.), Frankfurt am Main 1979.

„Alles ist dem Menschen zugänglich; und der Mensch ist das Maß aller Dinge. [...] Die wissenschaftliche Weltauffassung kennt *keine unlösbaren Rätsel*.“ (87)

5. Logische Analyse als Werkzeug (Basis für die Wissenschaftstheorie)

„Die Klärung der traditionellen philosophischen Probleme führt dazu, daß sie teils als Scheinprobleme entlarvt, teils in empirische Probleme umgewandelt und damit dem Urteil der Erfahrungswissenschaften unterstellt werden. In dieser Klärung von Problemen und Aussagen besteht die Aufgabe der philosophischen Arbeit, nicht aber in der Aufstellung eigener „philosophischer“ Aussagen. Die Methode dieser Klärung ist die der *logischen Analyse* [...]“ (87).

3.3 Sachliche Probleme

1. Die Unterscheidung analytisch-synthetisch ist problematisch (Quine).
2. Probleme bei der Formulierung und Begründung des verifikationistischen Sinnkriteriums. Andere Bedeutungstheorien (etwa Wittgensteins „Philosophische Untersuchungen“).
3. Das Ideal der Einheitswissenschaft läßt sich nicht begründen.
4. Schwierigkeiten mit Protokollsätzen.
5. etc.